

***Ungekürzte Version***  
**von Tina Bauer**

Der Cicerone

Kaum einer kennt Reykjavík besser als Pétur Gunnarsson. Ein Spaziergang mit dem Schriftsteller durch seine Heimatstadt.

Fast jeder kennt jeden in Reykjavík, in kürzester Zeit offenbaren sich Verbindungen. So dauert es nur wenige Minuten beim ersten Treffen mit dem isländischen Schriftsteller Pétur Gunnarsson, bis Gemeinsamkeiten gefunden sind: Eine gemeinsame Bekannte lebt in der Wohnung in der Njálsgata in Reykjavík, die in den 1920er und 30er Jahren ein wichtiger Treffpunkt der isländischen Literaten war. Ein kurzer Spaziergang macht ebenso deutlich, wie eng verzahnt die Stadt mit ihren Menschen, der Literaturszene und Landesgeschichte ist. „Für mich ist Reykjavík Literatur. Es ist nicht nur eine Stadt, es ist Atmosphäre.“

In Island ist Literatur – in der Stadt wie auf dem Land – allgegenwärtig. „Du musst nicht privilegiert sein, um Gedichte zu schreiben. Und wenn du in einer solchen Atmosphäre aufwächst, ist es nichts besonderes, Schriftsteller zu werden.“ Pétur Gunnarsson, geboren 1947, leger in Jeans, dunkler Jacke und Turnschuhen gekleidet, erzählt ruhig und mit leiser Stimme, jedoch voller Stolz und begeistert über sein Reykjavík.

Reykjavík ist die Wiege Islands. Hier ließ sich wohl 874 der erste Siedler nieder. Einem alten Brauch folgend baute er sein Gehöft dort, wo ein verzierter Hochsitzpfeiler an Land gespült worden war. In der heutigen Aðalstraeti sind die Reste eines der ersten Gehöfte Reykjavíks in der Dauerausstellung „Reykjavík 871 +/- 2“ zu sehen. Das städtische Flair entfaltete sich aber erst Mitte des 18. Jahrhunderts. Gegenüber des alten Hofes blicken wir auf die Statue von Skúli Magnússon, der als „Vater der Stadt Reykjavík“ gilt. Der literarische Geist aber hält erst mit der aufstrebenden Fischereiwirtschaft um 1900 Einzug. Jetzt ziehen auch die Schriftsteller in die Stadt „und bringen den Geist nach Reykjavík“.

„Bemerkenswert ist, dass zu Beginn des 20. Jahrhunderts nur wenige Schriftsteller über die Stadt geschrieben haben. Reykjavík existierte nicht in der Literatur.“ Tómas Guðmundsson ist einer der wenigen damals. Sein Gedichtband „Fagra veröld“ (Schöne Welt, 1933) ist „ein Meilenstein der isländischen Literaturgeschichte, für mich und viele ist darin Reykjavík erst wirklich geworden“. Und dieser Stadtpoet sitzt in Bronze gegossen auf einer Parkbank am Stadtsee Tjörnin mit Blick auf das Rathaus – wo Gunnarsson gerne eine kleine Pause einlegt.

Aber auch Halldór Laxness, Islands einziger Literatur-Nobelpreisträger, fasziniert Gunnarsson – obwohl fast alle seine Romane auf dem Land oder in kleinen Fischerdörfern spielen. „Es ist die Magie seines Stils, er ist so fesselnd, beinahe erotisch in gewisser Weise. Als Jugendlicher lebte ich in seinen Geschichten.“ Pétur Gunnarsson las auch Laxness' Übersetzungen ausländischer Schriftsteller – und Hemingways „A moveable Feast“ (Paris – Ein Fest zu Leben) hat es ihm besonders angetan. „Ich begann von Paris zu träumen, transformierte Reykjavík in Paris.“ Die Hallgrímskirche, für deren Fertigstellung immer wieder Geld fehlte, war Gunnarssons gesamte Jugend über mit einem Baugerüst verkleidet – und erinnerte ihn so an den Eiffelturm.

1968 zog Pétur Gunnarsson nach Paris, studierte Philosophie, anschließend Literatur in Aix-en-Provence. „Für einen Schriftsteller ist es wichtig fortzugehen, um Erfahrungen zu sammeln und andere Kulturen kennen zu lernen. Aus der Distanz fängst du an anders zu sehen – dies ist der wichtigste Schritt auf dem Weg zum Autor.“ Gunnarsson gehört einer Schriftsteller-Generation an, die in Reykjavík geboren ist und mit der allgegenwärtigen Literaturszene aufwuchs. Doch bald wurde die Stadt zu eng. „Wenn du in einer so kleinen Stadt aufwächst, kennst du jeden und weißt schon im Voraus was passieren wird – heute, morgen, übermorgen.“

Nach seiner Rückkehr 1976 veröffentlicht Pétur Gunnarsson seinen ersten Roman „Punkt Punkt Komma Strich“ – in dem Reykjavík die Hauptrolle spielt. „Die Leere diesbezüglich in der isländischen Literatur war in mir gewachsen.“ Gunnarsson ist einer der erste jener neuen Generation, die die Stadt zum Thema ihrer Romane und Gedichte macht. „Punkt Punkt Komma Strich“ ist heute ein Klassiker der isländischen Literatur und verfilmt worden. Es erzählt, wie der Junge Andri in Reykjavík der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg aufwächst.

Mit Reykjavík in seinen Büchern und im Herzen ist Gunnarsson der beste Stadtführer – und wir folgen weiter einigen literarischen Spuren, auf die er sich in seinem neu erschienenen Buch „Reykjavík“ begibt. „Das Buch ist meine persönliche Sammlung von isländischen Schriftstellern, die unsere Heimatstadt thematisiert haben“. In der westlichen Altstadt Vesturbær lebte beispielsweise Þórbergur Þórðarson, „der zweite wichtige Schriftsteller Islands, der stets im Schatten Laxness´ stand“. Þórðarson hat „Bréf til Láru“ (Briefe an Laura, 1924) veröffentlicht, „die den Einzug der Moderne in die isländische Literatur markieren“. Gunnarsson bleibt in der Vesturgata vor einem winzigen, Wellblech verkleideten Haus stehen. „Hier hat Þórðarson ganz andere Briefe geschrieben.“ Briefe an seine jahrelange Geliebte, mit der er eine gemeinsame, jedoch stets verheimlichte Tochter hat. Auf diesen Liebesbriefen basiert eine von Pétur Gunnarsson verfasste Biografie Þórðarsons.

Vesturbær war auch für Gunnarsson selbst viele Jahre lang der Lebensmittelpunkt: zwei Straßenecken weiter in der Öldugata ist er aufgewachsen, im Haus, das sein Großvater 1933 erbaute. „Seitdem hat sich extrem viel verändert – wie in der gesamten Stadt.“ Vor allem in der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs von 2000 bis 2007 hat sich Reykjavík gewandelt. Die Stadt wurde zerstückelt, alte Gebäude leer geräumt oder abgerissen, neue Stadtgebiete aus dem Boden gestampft. „Diese Phase war für uns Schriftsteller schrecklich. Denn wir sind unserer Stadt gegenüber sehr konservativ eingestellt: Sie ist die Kulisse für unsere Arbeit.“ Als Schriftsteller bedauert Pétur Gunnarsson nicht, dass 2008 der Traum vom reichsten Land der Welt wie eine Seifenblase geplatzt ist. „Jetzt ist wieder mehr Zeit und Raum für die profanen Dinge des Lebens – und für Literatur.“

Vielleicht entwickelt sich auch wieder eine literarische Atmosphäre in der Stadt, wie sie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts existierte. Wir bleiben in der Garðarstræti vor einem im typisch isländischen Dunkelrot gestrichen Holzhaus stehen – „das Unuhús“. „Dies war ebenso wie die Wohnung unserer Bekannten in der Njálsgata ein Meltingpot der Kunstszene Reykjavíks.“ Hier gingen Laxness, Þórðarson und andere ein und aus, diskutierten, philosophierten und entfalteten den literarischen Geist der Stadt Reykjavík.